Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 41 (1915)
Heft: 23

Artikel: Ein Phänomen
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-447744

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

An den Zensor

Mein Herr! Ich grüße und stehe stramm
vor eurer Hochwohlgeboren.
Sie haben mich als Osterlamm
zu Pfingsten auserkoren.

Mein Herr, Sie hatten die Güte gar,
mich jüngst zu konfiszieren.
Das muß mir im 41. Jahr,
im Wonnemond passieren!

Mein Herr, ich danke für so viel Ehr',
Ich weiß jetzt, daß Sie mich lesen.
Ich wäre sogar mit weniger
zufrieden mit Ihnen gewesen.

Mein Herr! Gewiß, es ist mir erlaubt,
Sie ganz ergeben zu fragen:
„Was hat mir schließlich und überhaupt
die Ehre eingetragen?"

Mein Herr! Sie blieben darüber still,
obwohl man doch gerne wüßte,
sofern man Sie wieder „bemühen" will,
wie man das anfangen müßte.

Nebelspalter

So ist es

So ist es und so war es stets,
Die Menschen sind ja Brüder,
Doch die Verwandtschaft manchem wird,
Man sieht es, sehr zuwider.

Man prügelt sich, ein alter Brauch,
Doch ist es oft von nöten,
Daß man, man sieht es wiederum,
Einander auch muß töten.

Die Erde sei ein Jammertal,
Drum, wenn man's recht betrachtet,
So ist's vielleicht ein Liebesdienst,
Wenn man einander schlachtet.

Und schließlich wird es einem klar,
Daß rings der Teufel los ist,
Weil die Verwandtschaft offenbar
Auf dieser Welt zu groß ist.

Und zeigt die Menschheit sich auch jetzt
In ihrer eklen Blöße,
So hat — recht schön abstrakt gesagt —
Die Zeit doch ihre Größe.

Irwis

Sprüche

Manches ist mir nicht geglückt,
Manches wird mir niemals glücken,
Alles nur geflickt, gestückt,
Und -- man muß sich darein schicken.

* * *

Ja, was alles nicht will glücken,
Dennoch mußt du dich drein schicken:
Leben, das heißt: oft sich ducken,
Vieles schlucken!

* * *

Und, wenn einer aufbegehrt,
Wild sich wehrt,
Niemals wird er sich erstreiten,
Auf des Willens Roß erreiten,
Was sich, flüchtend, von ihm kehrt,
Nicht zu seinem Sein gehört.

* * *

Alles Beste wird gegeben.
Froh und heiter ist ein Leben
Aus der Gnade, welche dein.
Können nur macht hell ein Streben.
Kann allein nur Freude heben:
Wollen ist noch lang' nicht Sein.

* * *

Hauptsache drum, daß einer weiß,
Wo etwas kalt in ihm oder heiß
Und daß er nicht will zur Flamme locken
Oder auch läuten will mit Glocken,
Wo nichts entflammbar, nichts Tönendes ist.
Denn traurig müht sich ein solcher Christ,
Mag er auch schuften auf Biegen und Krachen,
Immer wird man ihn nur verlachen!

Fk.

Dem Hetzer

Voll von Phrasen bis zum kranken Hirne
War er immer, dieser laute Herr.
Von dem Weibe kannt' er nur die Dirne
Und sein Größtes war ein geil Geplärr.
Achtungsvollst erstarben die Philister
Vor dem Manne mit dem großen Maul.
(Doch getrost! Nichts ungekochtes frißt er
Und er reitet einen lahmen Gaul!)

In der Adria woll' er versaufen,
Wenn es nötig sei. Indes: der Rest?
Dreckig müßt' das ganze Meer dann laufen,
Weshalb er es besser bleiben läßt.
Nein, er möge sich der Welt erhalten,
Der sich selbst und seine Gönner ziert —
Wird sich einmal neu die Welt gestalten,
Braucht man einen, der sie neu blamiert.

Ach, es muß auch solche Burschen geben.
Läuft auf dieser Erde doch herum
Manches weniger angenehme Leben
Und es rechnet auch zum Publikum.
Sinnend rauch' ich meine Murtenstumpen
Und erwäg' nur eines für und für:
Wer bezahlte gestern diesen L—iebenswürdi-
Wer zahlt morgen ihn mit „Manikür"? [gen,

Politicus

Mignon

Es liebte einer mal eine,
wie das so üblich soll sein.
Ihr Haus voll Goldorangen,
das war ihr Stelldichein.

Er pries ihre schönen Augen,
teils pinselnd, teils im Reim,
und kaufte Ansichtskarten
von wegen „Schmücke dein Heim"!

Bald kam er als stiller Gelehrter,
bebrillt, mit Büchern beschwert,
bald saß er im grünen Loden
an ihrem heißen Herd.

Sie ließ es gern sich gefallen,
denn seine Börse war voll.
Er glaubte geliebt sich wieder,
wie das so Sitte sein soll.

Da kam ein andrer gegangen,
sein Geldsack war plus grand,
und Mignons schöne Augen —
die wurden halt auch plus grand.

Der Michel raust sich die Haare
im wunderschönen Mai,
es ist eine alte Geschichte,
doch bleibt sie immer neu.

Abraham a Santa Clara

Ein Phänomen

„Sö san überhaupt a Phänomen: a Mensch mit X-Süß', der die Absätz' nach außen verhatscht!"

Jng.

Z' Bärn

Es einfuhrtrustet heut' stark in Bern
— Teils Pfeifen und teils auch Applaus —
Es trustet heut' jedes Berner Blatt
Und es trustet selbst 's Bundeshaus.
Die „Tagwacht", der sonst jedweder Trust
Bringt hitzige Sieberschauer,
Schreibt: „Einfuhrtrust ist besonderer Trust,
Das ist ganz was anderes, Bauer!
Der Einfuhrtrust stammt aus Engelland
Von Sir John Grey und Company,
Schädlich allein ist doch nur für die Schweiz,
Was made ist in Germany.

Auch tagten z' Bärn am Kanonenweg
Die Friedensengel besessen,
Mit wenig Wolle und viel Geschrei
Ueber Menschheitszukunftsint'ressen.
Die italienische Friedensmamsell
Von Sällen spricht, von konkreten,
Wo Bundestreue nur Wahn — und Pflicht
Der Bruch von Neutralitäten.
Die weiblichen Engel brachen sodann
Eine stimmgewaltige Lanze:
„Das wichtigste 's Frauenstimmrecht sei,
Ansonsten sei Mumpitz das Ganze." —

Wylerfink

Aus dem Katechismus des modernen Menschen

Frage: Welcher Militarismus ist der verabscheuenswerteste, der deutsche, französische, russische, englische, japanische oder montenegrinische, der nasse oder der trockene?

Antwort: Derjenige, welcher besser ausgebildet und mächtiger ist als unser eigener.

B.

Lieber Nebelspalter!

Nach dem Präsidenten Wilson werden die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika der Welt den Weg zum Frieden weisen.

Nach unserem Friedensberichterstatter wird England der Welt den Weg zum Frieden weisen, indem es seine gesamte Kriegsflotte den Dardanellen und den deutschen Unterseebooten überläßt. Außerdem zahlt es für jede Zeppelinbombe, die auf London und Umgebung niedergeht, eine Prämie von 1000 Pfund.

Frankreich wird nach demselben Gewährsmann der Welt den Weg zum Frieden weisen, indem es seine weiblichen Jahrgänge von 16 bis 60 in die vordersten Schützengräben schickt und mit einem einzigen Ansturm von Liebenswürdigkeit alle Deutschen besiegt.

Rußland wird der Welt den Weg zum Frieden weisen, indem es so lange von Amerika pumpt, bis es nicht für eine Kopeke Kredit mehr in Dollarika hat.

Italien wird der Welt den Weg zum Frieden weisen, indem es d'Annunzio mit der dicksten Zitrone im Maul ausstellt, die heute dort reift, und den so Gestillten bei allen Ueberneutralen für Geld sehen läßt.

Der „Nebelspalter" wird der Welt den Weg zum Frieden weisen, indem er den Obersten Sekretär zu seinem Zensor ernennt.

Auch Einer.